

LÉGATION DE SUISSE  
WASHINGTON 8. D. C.

Politischer Bericht  
No. 3

CB/ss

Den 8. März 1946.

Herr Bundesrat,

*Rechnung  
23. III. 46 / Fey*

Die Demission von Mr. Ickes, der während 13 Jahren Innenminister gewesen war, hat ihren Grund in einem Zerwürfnis mit Präsident Truman wegen der Ernennung von Mr. Pauley zum Untersekretär des Flottendepartements. In vehementen Briefen und Presseinterviews warf Herr Ickes dem Präsidenten vor, er habe ihn verleiten wollen, der Senatskommission, welche die Ernennung Pauleys hätte bestätigen sollen und die üblichen Erhebungen über dessen Person und Eignung zu machen hatte, schwerwiegende Vorfälle zu verschweigen. Er, Ickes, fühle sich aber verpflichtet, dem Senat zu sagen, dass Pauley versucht habe, ihn von der Verfolgung von Staatsinteressen inbezug auf Oelvorkommen abzuhalten mit dem Hinweis, dass damit beträchtliche Beträge für die demokratische Wahlpropaganda eingebracht werden könnten.

Merkwürdigerweise liess sich der Präsident nicht beirren, die Ernennung aufrecht zu erhalten und vom Senat die Bestätigung zu verlangen.

Er weckte damit die scharfe Kritik der Presse, aber insbesondere auch des linken Flügels der demokratischen Partei, welche Pauley schon aus politischen Gründen

An das  
Eidgenössische Politische Departement,  
B e r n .



nicht hold war. Allsobald zirkulierten Gerüchte von der bevorstehenden Spaltung der Partei, ja von der bevorstehenden Demission des Präsidenten, aber wie anzunehmen war, glaute der Rummel bald ab. Schliesslich wird Herr Pauley, wenn endgültig feststeht, dass der Senat ihn nicht bestätigen will, sich zurückziehen und dann wird die Episode bald vergessen sein.

---

Inzwischen haben die Reden Vandenberg's und Secretary Byrnes das Interesse auf das Verhalten Russlands gelenkt, und die Rede Churchills in Fulton hat dann noch wie ein Trompetenstoss die Aufmerksamkeit geweckt.

Die Auffassung Vandenberg's und Byrnes, die ungefähr dasselbe sagten, nämlich; in aller Freundschaft mit Russland und Bereitschaft zu friedlicher Zusammenarbeit müsse die Beachtung der Grundsätze der UNO und die Einhaltung getroffener internationaler Abmachungen verlangt werden, fand allgemeine Billigung. Das ist nicht verwunderlich, denn beide Reden waren ohne Zweifel auf die schon bestehende öffentliche Meinung abgestimmt. Vandenberg wusste s i c h e r was Herr Byrnes zwei Tage später sagen werde und beeilte sich ihm schon aus Prestige- und parteipolitischen Gründen zuvorzukommen.

Das überall zu hörende Echo war: "Man muss mit den Russen deutliche Abmachungen treffen und darauf sehen, dass sie eingehalten werden."

-3-

Hingegen  
/ auf die mit grösstem Nachdruck vorgetragene  
Warnung Churchills vor Russland, die Mahnung zur Kriegs-  
bereitschaft, die Aufforderung zum Abschluss eines Mili-  
tärbündnisses mit England, waren die wenigsten Amerikaner  
gefasst. Die ablehnenden Aeusserungen im Kongress und in  
der Presse überwiegen bei weitem die zustimmenden. Es wird  
ihm vorgeworfen, er treibe zum Krieg aus imperialistischen  
Gründen und wolle Amerika nur seinen Zwecken dienstbar  
machen (S. Spezialbericht vom 8. März).

Aber auch diese kritischen Aeusserungen werden  
vielfach mit Hinblick auf die gegenwärtige öffentliche  
Meinung gemacht, während es in Privatgesprächen vielfach  
anders tönt. Ein angesehenener republikanischer Senator,  
der in aussenpolitischer Beziehung stets zu Roosevelt ge-  
halten hatte, sagte mir gestern, er und viele seiner Kol-  
legen seien im Grunde sehr froh über Churchills Rede,  
weil sie in drastischer Weise so manchem die Augen öffne,  
was nötig sei.

Auch Mr. Byrnes dürfte ähnlich gedacht haben,  
sonst hätte er wohl den Präsidenten abgehalten, die Rede  
durch seine Gegenwart sozusagen zu genehmigen. Dass der  
Präsident selber deren Tragweite nicht verstand, wird  
behauptet. Sollte etwa im Kongress Rechenschaft verlangt  
werden, so würde Mr. Truman wahrscheinlich sagen, er habe  
nicht gewusst, was Churchill sagen werde.

-4-

An die Notwendigkeit eines Krieges mit Russland glauben zur Zeit wenige Leute; bei den Militaers scheint man aber damit eher zu rechnen, ja manche wünschen ihn. Der bekannte verstorbene General Patton hat im letzten Sommer schon einem meiner Bekannten, der es mir erst jetzt erzählte, gesagt, er könnte die Russen in drei Wochen erledigen (I would lick them in 3 weeks) weil sie militärisch sehr schwach seien. (Patton habe gleichzeitig bedauert, keinen derartigen Auftrag zu bekommen .)

---

Was das State Department in Verfolgung seiner neuen Haltung unternehmen will, scheint niemand genau zu wissen. Vorderhand hat es mit Noten den Rückzug der Russen aus Iran und der Mandschurei verlangt.

Wenn die Russen nicht durch Wort oder gar Tat die wachsenden Befürchtungen beschwichtigen, werden hier Furcht und Unwillen bald wachsen.

Auf diese Eventualität hat wohl Mr. Churchill seine Rede abgestimmt; denn dass Anregungen zum Beispiel inbezug auf engen Zusammenschluss und Einführung des gemeinsamen Bürgerrechts für Engländer und Amerikaner schon jetzt grössern Beifall finden würden, hat dieser grosse Kenner der Anglosachsen sicher nicht erwartet.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

*Augener*